

Citation style

Sattler, Peter W.: review of: Johann Heinrich Kumpf (ed.): Ludwig Gottfried Klein, „... statt des Confects fressen sie eine gute Portion Kartoffeln.“ Odenwald und Odenwälder im 18. Jahrhundert. Dr. Ludwig Gottfried Kleins De aere, aquis et locis agri Erbacensis atque Breubergensis, largi Odenwaldiae tractus, tentamen physico-medicum von 1754, Erbach im Odenwald: Kreisarchiv Odenwaldkreis, 2016, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 75 (2017), p. 472-475, DOI: 10.15463/rec.reg.587021157

First published: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 75 (2017)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Entwicklung, die medizinische Versorgung und schließlich um die Ordnungs- und Rettungsdienste. Es ist insgesamt ein reich illustrierter, bunter Strauß von Themen, die teilweise auf älteren Beiträgen verstorbener Autoren beruhen. Die ältere Geschichte der Stadt in Mittelalter und Früher Neuzeit ist leider nur sehr stiefmütterlich behandelt und nimmt auch mit seinen nur wenig mehr als 100 Seiten gerade einmal ein Viertel der Gesamtdarstellung ein. Letztlich bleibt eine durchaus ansehnliche, jedoch etwas den roten Faden der Gesamtgeschichte vermissende Sammlung von Einzelbeiträgen.

Ganz anders ist demgegenüber das Neu-Isenburg-Buch Heidi Fogels konzipiert, das die Gesamtgeschichte der Stadt seit ihrer Gründung als Hugenottensiedlung durch Graf Johann Philipp von Ysenburg-Büdingen 1699 in den Blick nehmen will. Die „Vorzeit“ wird demgegenüber nur exkursweise einbezogen. Die Autorin folgt ganz der historischen Entwicklung. Nach der Einleitung geht sie auf die Gründungsgeschichte des Flüchtlingsdorfes ein, um dann in weiteren Abschnitten den Übergang an das Großherzogtum Hessen zu thematisieren. Es folgen Abschnitte über das Leben und Arbeiten im Zeitalter der Industrialisierung, die Rolle Bertha Pappenheims und ihres Heims „Isenburg“ des Jüdischen Frauenbundes, über die Zeit des Ersten Weltkriegs, die Weimarer Zeit, die Zeit des Nationalsozialismus, die Nachkriegszeit, die Zeit des Wiederaufbaus der 1950er und 1960er Jahre sowie über die 70er, 80er und 90er Jahre bis hin zum Aufbruch ins neue Jahrtausend. Zwischengeschoben wurde ein Abschnitt über die Neu-Isenburger Stadtteile Zeppelinheim und Gravenbruch. – Anders als das Mühlheim-Buch lässt sich das sehr kompetent und in einem gut lesbaren Stil geschriebene Neu-Isenburg-Buch fortlaufend studieren. Es verliert sich nicht in Einzelheiten und hat auch den historischen Kontext stets im Blick. – Es dürfte zu einer der besten stadtgeschichtlichen Darstellungen unserer Region zählen, die in den letzten Jahren geschrieben worden sind. Lediglich der vergleichsweise hohe Kaufpreis wird viele Bürgerinnen und Bürger Neu-Isenburgs davon abhalten, dieses Buch zu erwerben. Wer sich für diese Stadt interessiert, wird an diesem Buch nicht vorbeigehen können.

J. Friedrich Battenberg

„... statt des Confects fressen sie eine gute Portion Kartoffeln.“ *Odenwald und Odenwälder im 18. Jahrhundert. Dr. Ludwig Gottfried Kleins De aere, aquis et locis agri Erbacensis atque Breubergensis, largi Odenwaldiae tractus, tentamen physico-medicum von 1754 übersetzt von Karl August Schweikart, bearb. v. Johann Heinrich Kumpf, hrsg. v. Kreisarchiv Odenwaldkreis, Erbach im Odenwald 2016, 122 S., 22 Abb. – Rolf Reutter, Wörtliche Translation von: D. Ludov. Gotofred Kleinii Concil. Med. ac Phys. Erbac. De Aere, Aquis et Loci Agri Erbacensis atque Breubergensis, largi Odenwaldiae tractus, tentamen Physico-Medicum anteit Praefatio Historica quaedem tradens. Accedunt figurae in aes incisae. Francofurti et Lipsiae sumtu Fleischeri Ano. 1754, Maschinenschriftliche Vervielfältigung, broch., 84 S. – Hans Winter, Der Schüler Kumpf. Ein Ausflug in die Schulgeschichte des Gymnasiums Michelstadt im Odenwald. Vervielfältigtes Manuskript, 25 S., 26 Abb., Stadtarchiv Michelstadt 2016.*

Das Buch von Dr. Ludwig Gottfried Klein mit dem langatmigen Titel „Über die Luft, das Wasser und die ländliche Gegend des Erbachischen und Breubergischen Landes als eines großen Gebietes des Odenwalds“ gilt als die erste landeskundliche Darstellung des

BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

Odenwaldes der jüngeren Geschichte. Gedruckt wurde sie 1754 in Frankfurt und Leipzig. Kleins Werk ist eine natur- und kulturgeschichtliche Arbeit, zugleich eine wirtschafts-, agrar- und siedlungsgeographische Abhandlung über das ehemalige Erbacher und Breuburger Territorium. „Eine solch tiefgehende, treffende und liebevolle Beschreibung des Odenwaldes, seiner Landschaft, seiner Bewohner und ihrer Lebensweise hat keiner, weder zuvor noch nach ihm vorgelegt“, würdigt Rolf Reutter die Landeskunde Kleins.

Weshalb wird gerade jetzt Kleins Arbeit von neuem gewürdigt und das gleich von zwei verschiedenen Autoren? In das Jahr 2016 fiel der 250. Todestag und der 300. Geburtstag von Klein.

Dr. med. Ludwig Klein (1716-1756) war um die Mitte des 18. Jahrhunderts Amtsarzt für die Grafschaft Erbach und Leibarzt der Grafen in Erbach und Fürstenau. Mit Leidenschaft hat er medizinische und naturwissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen. Dies wurde 1752 durch seine Aufnahme in die Kaiserliche Akademie der Naturforscher (Leopoldina) honoriert. Im Odenwald hat er sich bleibenden Nachruhm erworben durch sein oben erwähntes Buch, das den lateinischen Titel trägt „De aere, aquis et locis agri Erbachensis et Breubergensis“. Darin schildert er anschaulich die Geschichte, die Beschaffenheit der Natur und die Bewirtschaftung des Landes. Plastisch wie auch drastisch beschreibt er die Menschen dieses Mittelgebirges, ihre Lebens- und Eigenart, ihre Krankheiten und nicht zuletzt die Methoden, die er zur Heilung anwandte. Er ermöglicht damit einen tiefen Einblick in die ökologischen, ökonomischen, sozialen und medizinischen Verhältnisse im Odenwald vor nunmehr drei Jahrhunderten.

Das gesamte Werk Kleins ist in lateinischer Sprache abgefasst. Verschiedentlich versuchten Translatoren sich mit dem Inhalt auseinanderzusetzen oder das Gesamtwerk oder Teile davon in die deutsche Schriftsprache zu übertragen, um es einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Als erster nahm sich diese Aufgabe Pfarrer Johann Philipp Luck (1752-1791, veröffentlicht 1772) vor. Das handschriftlich abgefasste Original wird im Stahlschrank der Kreisbibliothek als besondere Rarität aufbewahrt. Dort liegen auch zwei gedruckte Exemplare von Kleins Originalausgabe. Ingeborg Diersch, langjährige Stadtarchivarin von Erbach, hatte sich vorgenommen auf der Grundlage Lucks eine maschinenschriftliche Abfassung und damit ein druckfähiges Werk herzustellen. Diese Arbeit ist entweder nicht konsequent in Angriff genommen worden oder unvollendet geblieben. Auch Jutta Debor war zeitweise mit einer Übertragung beschäftigt.

Werner Harges, langjähriger Leiter des Archivs für Heimatpflege (heute Kreisarchiv), hat im 2. Band von „Was uns der Odenwald erzählt“ (1954) eine Zusammenfassung geliefert und damit der breiten Öffentlichkeit Werk und Ansichten Kleins bekannt gemacht. Seine Übersetzung beruht auf dem Original von Klein, vielleicht auch unter Zuhilfenahme der Translation von Luck.

Eine wertvolle Arbeit lieferte wieder ein Pfarrer, Karl August Schweikart (1779-1848), vormals Reichelsheim; er legte eine von Grund auf neue handschriftliche Übersetzung von Kleins Werk vor. Aus dem Eigentum Schweikarts kam die Schrift in die Gräfllich Erbachische Archivbibliothek. Werner Harges hat das Exemplar Schweikarts auf einer Auktion 1986 entdeckt und ersteigert. So kam das Werk in das heutige Kreisarchiv. Auf das Werk

Kleins und dessen Bedeutung wiesen schon die Kulturhistoriker Jäger (1843) und später Winter (1957) und Sperling (1962) mit kurzen Auszügen, Zitaten und Hinweisen hin.

Zeitgleich (rein zufällig?) legten 2016 Rolf Reutter (Darmstadt) und Johann Heinrich Kumpf (Berlin) jeweils eine deutsche Fassung vor. Dr. Reutters Exemplar liegt als maschienschriftliche Vervielfältigung im DIN-A-4-Format vor, die Publikation von Kumpf ist als handliches Buch, herausgegeben vom Kreisarchiv Odenwaldkreis (Erbach), im Format 22x19 cm erschienen.

Während Reutters Ausgabe von 2016 auf eigener Übersetzung des Originals von 1754 beruht, bedient sich Kumpf (2016) der Übersetzung Schweikarts, die irgendwann zwischen den Jahren 1803-1848 entstand. Beide Editionen, die von Reutter und die von Kumpf, ergänzen sich gegenseitig in gelungener Weise, und das ohne Absprache.

Reutter hält sich wortwörtlich, Seite für Seite und von Paragraph zu Paragraph, auch was die Fußnoten angeht, streng an das Original. Die Literaturangaben Kleins ergänzt Reutter durch Jahreszahlen ihrer Publikation, desgleichen die Vornamen zu den Familiennamen der zitierten Autoren. Wertvoll ist die Umrechnung der Geldangaben in die heutige Wertvorstellung, desgleichen die Übertragung der Maße und Gewichte in das Dezimalsystem. Die lateinischen und deutschen Fachbezeichnungen von Pflanzen und Tieren passt Reutter dem Linnéschen System an. Auch die Synonymisierung alchemistischer und mineralogisch-chemischer Begriffe in die heutige Fachsprache sind die hervorstechenden Merkmale gegenüber der Publikation von Kumpf. Es ist das ausgesprochene Verdienst Reutters, dass er die botanischen und zoologischen Namen der Organismen der heute noch international gültigen geordneten Systematik, der so genannten binären Nomenklatur, anpasst. Als Klein sein Buch 1754 veröffentlichte, war Carl von Linnés Werk nur teilweise erschienen (Lebensdaten: 1707 bis 1778; *Species Plantarum*, 1753; *Systema naturae*, 1735-1759).

Es folgen auf sechs Seiten von Reutter zusammengestellte Erläuterungen zum Text von Klein, darunter ein Abkürzungsverzeichnis und eine Zusammenstellung von Maßen und Gewichten, ferner eine Übersicht über die von Klein verwendete Literatur, ergänzt durch Hinweise auf neuere Literatur und wichtige Nachschlagewerke. In einem umfangreichen Nachwort würdigte Reutter das verdienstvolle Werk Kleins. Dabei geht er auf die Geschichte der Landschaftskunde unter besonderer Berücksichtigung der Kulturgeographie (mit Anmerkungsapparat) ein. Ein Inhaltsverzeichnis schließt das fleißige Werk ab.

Während Autor Rolf Reutter aus Sicht des Kulturgeographen an die Übersetzung herangeht, ist die Arbeit von Autor Johann Heinrich Kumpf stark durch die Ambition als Genealoge gekennzeichnet. Das zeigt sich allein dadurch, dass Kumpf sowohl Ludwig Gottfried Klein, als auch dem Übersetzer, auf dem er fußt, Karl August Schweikart, jeweils eine achtseitige beziehungsweise fünfseitige bebilderte Biographie widmet.

Kumpfs Edition beginnt mit einem der Norm entsprechenden Inhaltsverzeichnis. Was die Stilistik Schweikarts betrifft, urteilt Kumpf, seine Würdigung des Übersetzers abschließend, so: „Verglichen mit der Übersetzung von Luck ist die Sprache von Schweikart wesentlich moderner und für den heutigen Leser besser verständlich. Im Unterschied zu Luck hat Schweikart von vornherein darauf verzichtet, die vielen Anmerkungen von Klein im Detail zu übersetzen. Er hat sie teils ganz weggelassen, teils knapp gefasst und in den

BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

Haupttext integriert. Durch diese Straffung ergibt sich eine deutlich bessere Lesbarkeit und Verständlichkeit.“

Ansonsten wird Schweikarts Übersetzung ungekürzt wiedergegeben. Wie bei Reutter wird auch bei Kumpf im Anhang ein Verzeichnis der bei Klein in der Version Schweikert angeführten Literatur aufgelistet. Es schließt sich ein Glossar an, in dem Fachbegriffe erläutert werden. Nicht berücksichtigt hat Kumpf hierbei die Namen von Pflanzen sowie diejenigen von chemischen und pharmazeutischen Substanzen. Ein Abkürzungsverzeichnis erleichtert dem Leser den Zugang zum Inhalt.

Die Unterschiede in den Publikationen von Reutter und Kumpf sind hiermit, abgesehen von der Übersetzungsgrundlage, klar erkenntlich: während Reutter das Original im Verhältnis eins zu eins übersetzt, entscheidet sich Kumpf aufgrund seiner Vorlage und Vorgabe für einige formale Freizügigkeiten und für den Verzicht der Synonymisierung biologischer und chemischer Namen sowie deren Erklärung nach heutigen Stand. Gerade hierin liegt die Bedeutung von Reutters Arbeit, zumal er bemüht ist, die botanischen und zoologischen Namen auf das heute international gültige Linnésche System zu übertragen. Obwohl Klein und Linné (1707-1778) Zeitgenossen und sich beide namentlich möglicherweise bekannt gewesen sind, fanden die Erkenntnisse der „Binären Nomenklatur“ des „Systema naturae“ in Kleins Werk keine Anwendung. Das hat Reutter nachgeholt. Kumpfs Publikation wiederum zeichnet sich dadurch aus, dass er seine Arbeit nicht nur mit 22 Bildern, darunter Titelblätter und Schriftproben des Textes Schweikerts, illustriert und in einem ansprechenden und geschmackvollen Büchlein von 122 Seiten vorlegt, sondern durch seine Biographie von Klein und eine Zeittafel von 1714 bis 1775 zu einer wertvollen Lektüre macht. Mit der Aussage „Um Klein zu verstehen, muss man Kumpf lesen“ zollt Reutter höchste Anerkennung gegenüber seinem Kollegen Kumpf. Peter W. Sattler

Matthias Freitag, Regensburg. Kleine Stadtgeschichte, 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Pustet Verlag Regensburg 2016, 184 S., 43 teils farbige Abb., Stadtplan, brosch. € 14,95. – Eugen Trapp, Welterbe Regensburg. Ein kunst- und kulturgeschichtlicher Führer zur Altstadt Regensburg mit Stadtamhof, mit einem Beitrag von Lutz-Michael Dallmeier. Verlag Schnell & Steiner Regensburg²2012, 256 S., zahlr. Abb., brosch. € 12,90.

Aus der Reihe der in dieser Zeitschrift verschiedentlich besprochenen Bändchen der „Kleinen Stadtgeschichte“ scheint sich der Regensburg-Band größerer Beliebtheit zu erfreuen, erscheint dieses erstmals 1999 publizierte Werk nun schon in fünfter Auflage. Die „Welterbe-Stadt“ ist als ehemalige Reichsstadt und im 17. und 18. Jh. Sitz des „Immerwährenden“ Reichstags nicht nur für die Geschichte des Heiligen Römischen Reiches von zentraler Bedeutung, sondern auch als wichtiges Beispiel mittelalterlicher Stadtkultur, die wohl in kaum einer anderen deutschen Stadt noch so sichtbar verfolgt werden kann. Die nahezu 2.000 Jahre alte Stadt war Mittelpunkt der altbayerischen Herzöge, Versammlungsstätte des Königlichen Hoflagers im Mittelalter, Bischofssitz – und nach Ende des Alten Reiches noch Sitz des Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg. Auch als Fernhandelsplatz und wirtschaftliches Zentrum spielte Regensburg eine bedeutende Rolle. Und so erklärt es sich auch, dass sich hier schon im Hohen Mittelalter eine jüdische Gemeinde gebildet hatte, die 1519 allerdings aufgelöst und deren Mitglieder vertrieben wurden.